Nr. 2271. Freitag, 5. Februar. (Morgen-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 4. Febr., 8 Uhr Abends.

London, 4. Febr. Eröffnung des Parlaments. In der Thronrede sagte die Königin unter Anderm: Der Tod des Königs von Dänemark habe die Stipulationen des Londoner Vertrags vom Mai 1852 zu sofortiger Anwendung gebracht. Die Königin wünsche, beseelt für Erhaltung des Friedens in Europa, welche einer der von allen beim Tractate vom 8. Mai 1852 betheiligten Mächte ausgesprochenen Zwecke war, und ununterbrochen bemüht, eine friedliche Ausgleichung der zwischen Dänemark und Deutschland entstandenen Differenzen herzustellen, die Gefahren abzuwenden, welche aus dem Beginn des Krieges im Norden Europas entstehen dürften. Die Königin wird diese Bemühungen im Interesse des Friedens fortsetzen.

Kiel, 4. Februar, Mittags. Gestern haben die österreichischen Truppen Wedelspang und Busdorf mit Sturm genommen. Sie haben noch eine Schanze vor sich. Heute wurde Kanonendonner gehört.

Angekommen 4. Februar, 10 Uhr Abends.

Kiel, 4. Februar, Abends. Eine spätere Nachricht besagt, daß Busdorf und die äußere Schanzenlinie nicht genommen ist.

Deutschland.

— In Betreff der Mahnung Baumgarten's an die Geistlichen Berlins erfährt die „Voss. Ztg.", daß bereits im Anfang der vergangenen Woche in einer Conferenz Berliner Geistlichen beschlossen worden ist, an den König mit der Bitte sich zu wenden, daß Se. Majestät als erster mächtigster Schirmherr der evangelisch-protestantischen Kirche auf dem Continent, das Beste dieser Kirche in Schleswig und damit des religiös-sittlichen Lebens unserer Schleswiger Brüder selbst nach Kräften wahrnehmen, fernere, vielleicht unheilbare Beschädigungen von demselben aber wo möglich abwehren wolle. Auch ist von der Versammlung sofort ein Comité ernannt und dasselbe beauftragt worden, die zur Ausführung dieses Beschlusses nöthigen Schritte möglich bald zu thun. Es steht demnach zu erwarten, daß diese spontane Bewegung der hiesigen Geistlichkeit nicht ohne Erfolg sein werde.

* Der Ausschuß des Abgeordnetentages zu Frankfurt a. M. veröffentlicht das vierte Verzeichniß von Beiträgen für Schleswig-Holstein. Dasselbe schließt ab mit 283,490 fl.

Wien. Ueber die letzten Erklärungen des Grafen Rechberg und des Staatsministers v. Schmerling im österreichischen Abgeordnetenhause schreibt die „Wiener Presse": Die Bevölkerung wird sicherlich mit Befriedigung Act nehmen von den entschiedenen Worten, mit denen Herr v. Schmerling die Stabilität unseres Verfassungslebens als von keiner Seite in Frage gezogen erklärte. Möge es immer so bleiben, und möge auch Herrn v. Schmerling seine Zuversicht nimmer verlassen. Es soll nicht immer so gewesen sein. Heute ist's vielleicht anders und besser; heute ist das Ministerium nicht blos in Fragen auswärtiger Politik, was für die Meisten wohl ganz erklärlich ist, sondern auch in allen inneren Fragen einig; heute nennt Graf Rechberg Herrn v. Schmerling seinen „verehrten Freund und Collegen", und Herr v. Schmerling nahezu ebenso den Grafen Rechberg — wir wollen uns alle Mühe geben, von nun an nie daran zu glauben, wenn je wieder einmal ein böswilliges Gerücht von Spaltungen im Ministerium auftauchen sollte. Es lebe das einige Ministerium!

Aus der obenerwähnten Erklärung des Grafen Rechberg theilen wir Folgendes mit: Oesterreich und Preußen, führt er zuerst aus, wären zur Befreiung Schleswigs geschritten um einen größeren Krieg zu vermeiden; alsdann heißt es: „Ich muß nun vor Allem eine Frage, die der Herr Berichterstatter an mich gerichtet hat, beantworten. Es ist die Frage, ob das Gerücht, daß die Westmächte gegen das Einschreiten der Regierung in Schleswig Protest erhoben haben, begründet sei. Es hat die dänische Regierung sich an die nichtdeutschen Unterzeichner des Londoner Vertrags in einer Depesche gewendet, in welcher sie sich bereit erklärt, den Reichsrath auf Grundlage der Verfassung vom 18. November v. J. einzuberufen und ihm die Widerrufung der Verfassung für Dänemark und Schleswig vorzulegen und vorzuschlagen. Am Schluß dieser Depesche hat der Minister-Präsident Monrad die Erklärung abgegeben, daß das dänische Ministerium das Gelingen und das Durchdringen dieser Vorlage im Reichsrath zur Cabinetsfrage machen werde. Diese Vorlage wurde von England, Frankreich, Rußland und Schweden, sowohl hier als in Berlin bevorwortet, von England in einer schriftlichen Mittheilung, von den übrigen mündlich. Die k. k. Regierung konnte selbstverstandenermaßen nur ihr Bedauern ausdrücken, auf diese Fürsprache sich nicht einlassen zu können.

„Die Regierung hat keinen Augenblick darüber im Zweifel sein können, daß die Monarchie des Friedens bedarf zu ihrer inneren Entwicklung, zur Stärkung ihrer Finanzen. Sie mußte daher vor allem darauf Rücksicht nehmen, die Frage einer friedlichen Lösung zuzuführen, und so viel als es menschlicher Berechnung gegönnt ist, die Eventualitäten eines Krieges ferne zu halten. Die Regierung hat zu diesem Behufe vor Allem sich auch fragen müssen: Welches sind die Ziele, welches sind die Zwecke, die verfolgt werden müssen in der holsteinischen Frage? Sie hat nach reiflicher Ueberlegung zu keinem andern Resultate gelangen können, als zu dem, daß es ihre Pflicht ist, einzustehen für die Rechte, für die sie selbst in Unterhandlung eingetreten war, die ihr selbst gegenüber von Dänemark zu Gunsten dieser Lande zugestanden worden waren."

Aus der Rede des Staatsministers v. Schmerling erwähnen wir Folgendes: „Ich würde es als unheilvoll erkennen, wenn der Riß, der momentan zwischen Oesterreich und die deutschen Mittelstaaten getreten, ein bleibender würde. Momentan, gebe ich zu, ist eine solche rasche Heilung kaum möglich, wer wird sich darüber täuschen, über jene Anschauungen, über jene Gefühle, die gegenwärtig in der schleswig-holsteinischen Frage bestehen? Die öffentliche Meinung, die sich darüber so einstimmig kundgiebt, zu ignoriren, wäre der ärgste politische Fehler. Aber große politische Fragen werden am Ende mit Begeisterung, mit Enthusiasmus und warmem Gefühle allein nie dauernd gelöst; Sie müssen dabei dem klaren Verstande und der nüchternen Betrachtung der Verhältnisse auch einiges Gewicht einräumen. Ich glaube, daß der Riß allerdings in diesem Momente vorhanden ist, aber es werde gelingen, denselben bald zu heilen, und ich hoffe, jenes Saatkorn, welches durch die Kaiserfahrt gelegt wurde, werde am Ende doch zu jenem Baume sich entwickeln, unter welchem alle deutschen Staaten als einige und als freie Staaten ihren Ruhepunkt finden werden. (Bewegung.) Das Allerwichtigste, was im Laufe der Debatte vorgekommen ist, waren jene Anklänge über die Zustände unserer inneren Politik, die man mit der Allianz mit Preußen in Verbindung gebracht hat. Das Wort Reaction hat zu verschiedenen Malen in diesem Saale getönt. Sie werden es würdigen, wenn von dem, was ein Minister mit seinem erhabenen Herrn persönlich zu verkehren hat, wohl nicht ein Wort über meine Lippen dringt; Sie werden sich daher mit der Erklärung, denke ich, beruhigen, daß ich nur den Intentionen meines kaiserlichen Herrn enspreche wenn ich für das constitutionelle Leben in Oesterreich, wenn ich für den Ausbau der Verfassung, wenn ich für die Ausdehnung der Verfassung über den Umfang des Reiches alle meine Kraft einsetze. Die jüngste Zeit hat mir das Glück geboten, gerade darüber die beruhigendsten Erklärungen seitens meines kaiserlichen Monarchen zu erhalten, Erklärungen, die mir den Muth gegeben, in meiner schwierigen Mission treu auszuharren. (Bravo!)

„Man macht uns noch zum Vorwurfe, daß wir uns über die Ziele unserer Operationen gar nicht klar sind. Das Endziel irgend eines Krieges, das Endziel irgend einer diplomatischen Verhandlung mit aller Bestimmtheit vorauszusagen, das ist gar keinem Sterblichen gegeben. Aber das nächste Ziel ist uns klar, und das haben wir unumwunden ausgesprochen: Es gilt jene Stipulationen zur Geltung zu bringen, die im Interesse der Elbe-Herzogthümer von Oesterreich und Preußen verhandelt worden sind." — Also immer noch nicht Trennung der Herzogthümer von Dänemark.

England.

London, 1. Febr. In einem längeren Aufsatze der Times über den beabsichtigten Bau neuer Panzerschiffe wird ein Vergleich zwischen der Stärke der englischen und der französischen Kriegsflotte in Bezug auf diese Gattung von Fahrzeugen gezogen. Der Verfasser des Artikels gelangt zu dem Resultat, daß, obgleich die Franzosen den Engländern der Zeit nach voraus waren und bereits zwei Panzerschiffe, die Gloire und die Normandie besaßen, ehe die Engländer auch nur ein einziges hatten, letztere ihnen jetzt sowohl an Zahl wie an Stärke, Geschwindigkeit und Größe der bereits fertigen und der noch im Bau begriffenen Schiffe überlegen sind. Ein Vergleich der beiden Flotten liefert nachstehendes Ergebniß: Die englische Flotte besitzt folgende ganz fertige Panzerschiffe: Warrior, Black Prince, Hector, Valiant, Defence, Resistance, Royal, Oak, Prince Consort, Caledonia und Research; die französische Flotte hingegen die Schiffe: Solferino, Magenta, Invincible, Couronne, Normandie und La Gloire. Vor Kurzem vom Stapel gelaufen und in der Ausrüstung begriffen sind englischerseits die Schiffe: Achilles, Minotaur und Ocean; französischerseits die Schiffe: Provence und Heroine. Beinahe fertig zum Stapellauf sind englischerseits: Agincourt, Royal Alfred, Royal Sovereign, Prince Albert, Favourite und Zealous, französischerseits: Surveillante und Flandres. Im Bau begriffen, aber dem Stapellauf noch nicht nahe sind englischerseits: Northumberland, Lord Clyde, Lord Warden, Bellerophon und Pallas, französischerseits: Savoir, Revanche, Magnanime, Guyenne, Valeureuse und Gauloise. Mithin stehen im Ganzen 24 englische Eisen-Fregatten 16 französischen gegenüber. Bei diesem Vergleiche jedoch muß man, um den Franzosen gerecht zu werden, nicht außer Acht lassen, daß von den 6 im Bau begriffenen französischen Fregatten keine einzige ist, die nicht bereits zur Hälfte vollendet wäre, während der Bau einiger der unter gleicher Rubrik aufgeführten englischen Schiffe, wie des Bellerophon, Lord Warden und Lord Clyde, kaum erst in Angriff genommen ist. Andererseits glaubt man, daß die französische Marine-Verwaltung in diesem Jahre keine neuen Panzerschiffe zu bauen beginnen wird, während man in England wahrscheinlich den Bau von noch mindestens 2 Schiffen nach dem Muster des Bellerophon in Angriff nehmen wird. „Alles, was in Bezug auf die französischen Panzerschiffe Wichtigkeit hat," sagt der Verfasser des Times-Artikels, „ist unserer Admiralität im Allgemeinen eben so gut bekannt, wie dem Marine-Minister in Paris, und der Hauptsache nach ist alles, was zur Kenntniß Englands gelangt ist, nur geeignet, uns in dem Glauben zu bestärken, daß wir sowohl in militärischer, wie in mechanischer Hinsicht, recht daran gethan haben, Schiffe nach Art des Minotaur und Warrior zu bauen. Bis auf den heutigen Tag sind dieselben von keinem nach einem anderen Systeme gebauten Panzerschiffe auch nur annähernd erreicht worden. Der Solferino und der Magenta, zweideckige Eisen-Fregatten, sind im Vergleich mit jedem Schiffe dieser Art sowohl langsam wie schwach, indem Schiffe wie der Warrior stark und schnell genug sind, eine Flotte zu überholen und Geschütze zu tragen, die schwer genug sind, beinahe allen Befestigungen getrost die Stirn zu bieten. Alle in unserer Liste angeführten französischen Panzerschiffe, fertige sowohl wie im Bau begriffene, sind mit Ausnahme der beiden erstgenannten Fregatten oder schwere Corvetten, die 16 bis 40 Geschütze führen. Der Solferino und der Magenta sind nichts weiter als Zweidecker jener Classe, die man früher doppelbänkige Fregatten zu nennen pflegte. Sie werden beide als Schiffe von 80 Kanonen betrachtet, führen aber in Wirklichkeit nur je 64. Alle diese Fahrzeuge sind gewöhnliche hölzerne Kriegsschiffe, die mit Eisenplatten bekleidet sind, und zwar bei den älteren Fregatten ohne den geringsten Versuch, ihre Form der neuen Hülle anzupassen. Die Dicke des Holzes unter der Bekleidung beträgt nicht, wie oft behauptet worden, 5 Fuß, sondern ist weder größer noch geringer als die gewöhnlicher Kriegsschiffe, nämlich bei Fregatten wie Solferino und Magenta 2 bis 2½ Fuß. Die Platten sind kürzer als bei uns und beinahe genau 4¾ Zoll dick. Sie haben keine Ränder mit in einander eingreifenden Fugen, sondern jede Platte wird mit 11 Schrauben an das Holz festgeschraubt. Die neulich bei rauhem Wetter unternommene Probefahrt der Schiffe Solferino, Magenta, Invincible, Couronne und Normandie lieferten einige merkwürdige und ziemlich unerwartete Ergebnisse. Die Zweidecker Solferino und Magenta standen fest wie die Felsen, während die Couronne und die Normandie furchtbar rollten und letztere dem Wetter so schlecht widerstand und so viel Wasser schluckte, daß das Feuer ausging und es kaum einem Zweifel unterliegt, daß das Schiff geradezu gescheitert wäre, hätte der Sturm sich nicht hinreichend gelegt, um es möglich zu machen, einen Hafen zu erreichen. Ehe man das Schiff wiederum den Wogen anvertraute, befestigte man auf beiden Seiden des Oberdecks 100 Tonnen Tau, welche viel dazu beitrugen, ihm mehr Gleichgewicht zu geben, obgleich es noch immer so rasch und ungestüm rollte, daß es ihm beinahe unmöglich war, mit den Geschützen irgendwie zu hantiren. Auch die Couronne hatte einen harten Stand, wenn auch bei Weitem nicht in dem Maße. Der „Invincible" war die beste der Fregatten und der „Solferino" der geschwindeste des ganzen Geschwaders, indem er 10½ Knoten zurücklegte, während die Normandie und Couronne es auf keine 6 brachten. Der Invincible kam dem Solferino an Schnelligkeit am nächsten und an Sicherheit beinahe gleich. Im Ganzen haben wir bei einem Vergleiche der Panzerflotten beider Länder allen Grund, auf die unsrige stolz zu sein, und was besser ist, uns sicher zu fühlen, so lange wir sie besitzen."

Italien.

— Die trotz der Beschlagnahme allerwärts bekannt gewordene Proklamation Garibaldi's trägt ihre Früchte. Im Venetianischen, wohin trotz aller Vorsicht an der Grenze große Quantitäten Waffen geschmuggelt werden, sind die Actions-Comités in größter Thätigkeit. Das dortige Centralcomité hat an „die Jünglinge Venetiens und Trients" eine Proklamation erlassen, worin dieselben aufgefordert werden im Lande zu bleiben. „Heute, heißt es darin, ist der Schauplatz der ersten Bewegungen bei uns. Wer denselben verläßt, desertirt. Von hier muß die Initiative ausgehen, deren Italien bedarf, um uns zu Hilfe eilen zu können." Die allgemeine Gährung hat sogar die Frauen ergriffen. Eine Anzahl Mailänder Damen haben ein Centralcomité gegründet, welches einen Aufruf an die „Italienischen Frauen" erlassen hat, worin dieselben aufgefordert werden, sich in Provinzialcomité's zu constituiren, um Geld und Gaben für Garibaldi zu sammeln und solche an den Central-Garibaldi-Bazar zu Mailand abzuliefern, und damit zu beweisen, daß sogar Italiens Frauen „die Heiligkeit der Ansichten Garibaldi's" verstanden haben. — Garibaldi's Proklamation findet sich in Florenz, Livorno, Ancona u. a. O. allmorgentlich an den Straßenecken angeschlagen, von welchen sie die Polizei unter Spott und Hohn kleiner und großer Straßenjugend entfernen muß.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Januar. Man beschäftigt sich mit dem Plane, Rußland und Dänemark mit einander durch einen Submarine-Telegraphen zu verbinden. Reuter, der Chef des Telegraphenbureaus in London, hat sich mit zwei preußischen Ingenieuren, Siemens und Halske, associirt, um dies Unternehmen zur Ausführung zu bringen.

Rußland und Polen.

△* **Warschau**, 2 Februar. Die Beschreibung, die der „Dzien. Powsz." vom Balle macht, stellt denselben als sehr erhebend dar. Das amtliche Blatt nennt den Gedanken des Generals Witkowski, den Ball zu veranstalten, einen herrlichen, und scheint nicht zu ahnen, daß dergleichen Feste mitten in einem Lande, das von unzähligen schweren Unglücksfällen aller Art heimgesucht ist, in welchem es, ohne Uebertreibung, keine Familie giebt, die nicht den Verlust eines theuern Gliedes zu beweinen hat, daß eine so geräuschvolle Belustigung mitten in dem allgemeinen Elend und Qual ein Gedanke ist, mit dem sich Niemand hier befreunden konnte. — Während des Balles explodirte eine Rakete auf der Ogradowa-Straße, deren Veranlasser unbekannt sind. Sie war augenscheinlich von muthwilligen Jungen abgefeuert, um das Militär zu alarmiren und dadurch auch auf den Ball störend zu wirken, was aber schon darum nicht gelang, weil die Ogradowa-Straße weit ab von der eigentlichen Stadt liegt. Ein in jener Gegend wohnender Stein-Pflasterer und Hauseigenthümer, der zum Ball eingeladen war, der Einladung aber

nicht folgte, wurde verhaftet als der Polizei verdächtig, bei der Abfeuerung jener Rakete betheiligt gewesen zu sein. Daß die Polizei von der Grundlosigkeit dieses Verdachts selbst überzeugt ist, daran ist nicht zu zweifeln, aber der Mann ist jedenfalls regierungsfeindlich, denn er ist auf dem Balle nicht erschienen, und ein Bischen Haft kann ihm jedenfalls nicht schaden. — Gestern ist die Druckerei der Bank von der Polizei geschlossen und der Leiter derselben, ein Deutscher, Namens Wohlgemuth, verhaftet worden. Die Ursache der Schließung so wie der Verhaftung ist noch nicht bekannt. — Seit gestern Abend fängt die Stunde, von da an man ohne Laterne nicht ausgehen darf, erst um 6 Uhr an. Vorgestern traf man um 5 Uhr, also bei hellem Tage, Leute mit erleuchteten Laternen in den Straßen, wie neumodische Diogenese.

Danzig, den 4. Februar.

* Der Allgemeine Gesellen-Verein giebt nächsten Sonntag, Abends 6½ Uhr, im Gewerbehause eine theatralische Vorstellung zum Besten Schleswig-Holsteins, zu der auch Nichtmitglieder eingeführt werden dürfen.

Erklärung.

Um jeder irrigen Deutung einer durch das Danziger Landrathsamt gegen mich versuchten Pfändung vorzubeugen, sehe ich mich zur folgenden Erklärung gezwungen.

Im Jahre 1856 hatten die Gutsbesitzer auf der Höhe zwischen Danzig und Schöneck den Bau von Chausseen im Kreise beantragt und sich erboten, ca. 30,000 Thlr. freiwillig beizutragen, wenn die Chausseelinie ihrem Interesse gemäß gebaut werden sollte. Der Kreistag ging darauf ein und beschloß am 19. Februar 1857 und am 10. Mai 1858 ca. fünf Meilen auf der Höhe und ca. zwei Meilen in der Niederung und zwar letztere von Praust nach Letschkau, wo die meisten Wiesen der Höhe-Besitzer liegen, mit 19 Stimmen gegen 6 (es waren nur 5 Besitzer aus dem Werder zugegen) zu bauen.

Er beschloß ferner, das Werder mit einer verhältnißmäßig viel höheren Summe und zwar die Adjacenten mit 70, 50 und 35 Thlr. per Hufe nach der Entfernung als Aequivalent für die freiwillig gebotenen ca. 30,000 Thlr. der Höhe als Präcipuum, mit zwangspflichtiger Eintreibung heranzuziehen, so wie auch mit 17 gegen 9 Stimmen (das Gesetz verlangt ⅔ der Anwesenden zur Giltigkeit) am 8. Mai 1858, daß die Nehrung auch zum Chaussee-Bau herangezogen werden sollte. — Der dem Kreistage ursprünglich vorgelegte Hartwich'sche Bau-Anschlag belief sich auf ca. 210,950 Thlr.

Nach 6 Jahren, nachdem der Kreis diese Angelegenheit fast vergessen hatte, erschien eine Cabinets-Ordre vom 13. März 1862, wonach der Bau bewilligt und die Kreistags-Beschlüsse bestätigt wurden. — Die Beiträge wurden vom Werder sofort pr. Execution beigetrieben und der Bau auf der Höhe bei Straszin begonnen. Die Weigerung vieler der Höhe-Besitzer, die gezeichneten freiwilligen Beiträge (die die Veranlassung waren der Annahme des den Kreis-Interessen wenig entsprechenden Caussenetzes) nach 6 Jahren zu zahlen — die Sistirung der Arbeiten für die in Angriff genommene Baustrecke, der Umstand ferner, daß der revidirte Bauanschlag sich auf 354,840 Thlr., also ca. 150,000 Thlr. höher beläuft, als dem Kreise ursprünglich zugemuthet war und die Befürchtung, daß die Strecke, die durchs Werder gebaut werden sollte, zuletzt, also nach mehreren Jahren, an die Reihe käme, wenn keine Fonds mehr vorhanden sein würden und nachdem das schwere Geld der Höhen-Beiträge und dem Werder längst zu den Chausseen auf der Höhe verbraucht wäre, — gaben Veranlassung zu unangenehmen Erörterungen, und bestimmten den Kreistag am 15. Juli 1863 eine Commission zu wählen, zu der ich auch gehöre, um dem Kreistage Aufklärung über die Sachlage und Mittel zur Remedur zu geben. Die Commission ist mit Eifer ans Werk gegangen und wird trotz der schwierig zu überwindenden Hindernisse nächstens ihre Ausarbeitung, der ich nicht vorgreifen will, dem Kreise vorlegen.

Als Besitzer einiger Höfe im Danziger Werder bin ich auch zur Zahlung der Kreis-Chaussee und namentlich des Präcipual-Beitrages für Osterwik und Zugdam angehalten worden und weigerte mich, ihn zu zahlen, weil 1) derselbe falsch normirt war, 2) ich die Einziehung nicht für gerechtfertigt halte. — Ich wohne in Elbing und der hiesige Magistrat wurde requirirt, die executivische Beitreibung zu veranlassen. — Ich wandte mich an die Königl. Regierung; und am 22. September p. ließ dieselbe die Beitreibung sistiren, — sie genehmigte auch am 16. September 1863 den Collectiv-Antrag an das Königl. Ministerium der Besitzer einiger prägravirten Ortschaften im Werder, die geforderten Beiträge in anderer Weise zu repartiren. —

Nach dem letzten Kreistage am 9. December pr., auf dem die unangenehme Scene mit dem Herrn Landrath v. Brauchitsch stattfand, und letzterer sich veranlaßt sah, mehreren, so auch mir das Wort zu verbieten, begab ich mich nach meinem Gute in Stüblau, welches ich inclusive der dort befindlichen Ziegelei an Herrn Lieutenant C. Neumann verpachtet habe. — Am folgenden Tage erschien daselbst der Executor und wollte im Auftrage der Kreiskasse die Chaussee-Beiträge per Execution einziehen; als ich ihm erwiderte, ich wohnte in Elbing und besäße hier nichts Abpfändbares, erklärte er, daß er das wüßte und daß ihm für den Fall die Instruction ertheilt wäre, 30 Tausend Ziegel von Herrn Neumann abzupfänden; er verfügte sich auch nach der Ziegelei und trotz alles Protestirens führte er die Beschlagnahme aus. Herr Neumann, der sich in seinem Eigenthum beschädigt sah, reclamirte höheren Orts und die Beschlagnahme wurde nach ein paar Tagen, wie von Rechts wegen, aufgehoben. Seitdem höre ich, daß dem Herrn Schulzen Hein in Stüblau ein Pferd abgepfändet worden ist, um den Chaussee-Beitrag von mir beizutreiben; letzterer wird hoffentlich wissen, was er zu thun hat, um sich zu schützen und ich bedaure nur, beiden genannten Herren so viele Unannehmlichkeiten unverschuldet bereitet zu haben.

Ich habe mich s. Z. erboten, den von mir verlangten Kreis-Chaussee-Beitrag bis zur definitiven Entscheidung dieser Angelegenheit beim Gericht zu deponiren, und ich bitte die geehrten Leser dieser Zeilen, was auch noch in der Folge geschehen mag, zu glauben, daß meine Weigerung der Zahlung aus keinem andern Grunde geschieht, als nur um das Interesse meiner Leidensgenossen im Werder zu wahren und es zu verhindern, damit es nicht heißt, die Zahlung des Präcipuums im Werder ist ein fait accompli, worüber weiter kein Wort zu verlieren ist.

Elbing, den 26. Januar 1864.

Heinrich Geysmer.

Vermischtes.

— Wie verlautet, steht in Berlin eine „Gehordnung", wenigstens bei den Passagen über die Brücken, in naher Aussicht. Es soll dem Publikum nämlich durch Aufstellen von Tafeln mit der Aufschrift: „Rechts!" der Gang auf der rechten Seite empfohlen werden.

— Man wird sich erinnern, daß im vorigen Sommer eine den höheren Ständen angehörige Dame im zoologischen Garten zu Köln dem Strauße einige Federn ausriß und damit ganz ungenirt den Garten verlassen wollte. Des Diebstahls angeklagt, wurde sie am 30. October zu einem Monat Gefängniß verurtheilt; jetzt wird sie zur Abbüßung dieser Strafe von dem Oberprocurator steckbrieflich verfolgt. Der Strauß ist übrigens seit einigen Monaten verendet.

— Auf der Eisenbahn im Elsaß saßen jüngst in einem Coupé erster Klasse zwei Herren und unterhielten sich, bis der eine dem andern eine Prise Tabak anbot, die letzteren sofort in Betäubung und tiefen Schlaf versetzte. Als der Schläfer nach geraumer Zeit erwachte, fand er sich allein und — vollständig ausgeplündert. Nicht nur Uhr, Kette und Siegelring, sondern auch die Börse mit 3000 Frs. und das Portefeuille mit 15,000 Frs. Banknoten hatte der artige Reisegefährte mitgenommen.

— Der „National" erzählt, daß in der Nähe der Neuenburger Grenze nicht weniger als fünf Briefträger erfroren sind.

— Aus Athen, 23. Jan., wird geschrieben: „Die Kälte und das Unwetter sind in den letzten Wochen im ganzen Lande so anhaltend und so stark gewesen, wie man sich derselben seit Jahren nicht erinnern kann. Dörfer sind beinahe durch den Schnee eingeweht, so daß die Regierung Hilfe schicken mußte; die wenigen öffentlichen Straßen sind durch den Schnee verstopft und ungangbar, Menschen sind an verschiedenen Orten erfroren; die Viehzucht, besonders die der Schafe, ist zu Grunde gerichtet."

— Eine große Rattenjagd hat in diesen Tagen in den Cloaken des rechten Seineufers in Paris Statt gefunden. Die Ratten wurden, da sie der Frost in die Cloaken treibt, mit Benutzung der gegenwärtigen Witterung systematisch aus den Nebencloaken von dem 800 Mann starken Corps der Egoutiers in die Hauptcloake getrieben, welche bei der Brücke von Asnieres endet. Diese war mit Versetzthüren abgeschlossen. Es wurde darauf die 40 Stück zählende Terriermeute in die Hauptcloake gelassen, deren Schmutzbett in Folge des Frostes gefroren ist. Der Kampf dauerte 45 Stunden, es blieben 4 Hunde und etwa 110,000 Ratten todt auf dem Platze, 15 Hunde sind schwer verwundet.

Schiffs-Nachrichten.

In Ladung nach Danzig: In Newcastle, 29. Jan.: Princeß of Wales, Scroggie.

Angekommen von Danzig: In Geestemünde, 2. Febr.: Amicitia, Görtemaker; — in Campbeltown, 29. Jan.: Glamorgan, Lloyd (nach Aberdovey); — in Dublin, 30. Jan.: Elizabeth Thomas, Roberts; — in Leith, 1. Febr.: Augusta, —; — in Liverpool, 1. Febr.: Julie Moses, —; — in London, 30. Jan.: Pioneer, Slaker; — Argo, Haack; — 1. Febr.: Kirstine, Meyer.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Dr. A. Magnus, Herrn J. Frisch (Königsberg); Herrn E. v. Gräve (Gotteswalde). Eine Tochter: Hrn. v. d. Gröben (Rippen).

Todesfälle: Herr Consul William Schwartz, Frau Henriette Amalie Rosbach geb. Block (Königsberg).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Geysmer a. Elbing. Kaufl. Bousset u. Schüler a. Bordeaux, Schneider u. Neussel a. Bremen, Schultz a. Berlin, Buff a. Osnabrück.

Hotel de Berlin: Pfarrer Bobrick n. Sohn a. Gr. Lichtenau. Kaufl. Schulz, Mueller, Pauli u. Peisert a. Berlin, Pfeil a. Leipzig, Wallot a. Oppenheim.

Hotel de Thorn: Gutsbes. Mix n. Sohn a. Kriefkohl. Baumstr. Bunlich a. Königsberg. Rentier Nonnenberg a. Nackel. Kreis-Steuer-Inspector Koch a. Carthaus. Kaufl. Morschbach a. Barmen, Kirchstein a. Nürnberg, Jaeger a. Cassel.

Hotel zum Kronprinzen: Schiffseigner Bulcke a. Memel. Kaufl. Kietenbach a. Königsberg, Marchand a. Stettin, Menge a. Thorn, Hendrichs a. Berlin. Frau Gutsbes. Bulcke a. Braunswalde. Frl. Wüst a. Gütland.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. Goertz a. Kobissau. Gutsbes. Witte a. Vorw. Warlubien, Hübschmann a. Vorw. Neuenburg. Kaufl. Peters a. Osterode, Classen a. Tiegenhof, Thoenemann a. Berlin. Frl. Kannenberg a. Marienwerder.

Hotel zu den drei Mohren: Rittergutsbes. v. Brauneck a. Zelinnen, v. Schlieben a. Preßburg. Gutsbes. Plehn a. Hynogke. Fabrikbes. Geuthner a. Flensburg, Gerber a. Preßburg. Sanitätsrath Fiedler a. Halle a. S. Particulier Braun a. Heidelberg. Kaufl. Classen a. Danzig, Müller a. Magdeburg, Unger a. Leipzig, Bethmann a. Halberstadt.

Hotel de Oliva: Rittergutsbes. v. Lisniewski a. Reddischau. Kaufl. Kriete a. Bremen, Mißlink u. Kramer a. Berlin. Rentier Lemke a. Königsberg.

Hotel de Stolp: Kaufl. Wedel a. Schurow, Sternfeld, Löwenstein u. Bernstein a. Neustadt, Riese a. Sierakowitz. Chaussee-Aufseher Wruck a. Carthaus.

Deutsches Haus: Restaurateur Pistorius a. Brösen. Geschäfts-Commissionair Schwarz a. Elbing. Kaufl. Sommer n. Gem. u. Falkenhagen a. Bromberg, Rosenberg a. Berlin, Schönemann a. Stettin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.